

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse
Band: 24 (1944)
Heft: 4

Nachruf: Paul Fridolin Kehr : 1860-1944
Autor: Nabholz, Hans

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich wissenschaftlich ausgezeichnet haben, wie im 18. Jahrhundert Ratsherr Johann Heinrich Schinz und wie in der jüngsten Vergangenheit Dr. J. Escher-Kündig, Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller und Dr. F. O. Pestalozzi-Junghans.
Anton Largiadèr.

Paul Fridolin Kehr †

1860—1944.

Aus Deutschland kommt die Kunde, daß Prof. P a u l K e h r zu Anfang November 1944 im Alter von 84 Jahren auf dem Schlosse Wässerndorf in Mainfranken gestorben ist. Paul Kehr war einer der letzten Vertreter jener Generation von Historikern, die nicht nur bedeutende Gelehrte, sondern zugleich starke und scharf geprägte Persönlichkeiten waren. Seiner Veranlagung entsprechend wandte sich der junge Gelehrte nach Abschluß seiner akademischen Studien der mittelalterlichen Geschichte und hier vor allem der damals in ihrer Blüte stehenden kritischen Bearbeitung und Edition der mittelalterlichen Geschichtsquellen zu. Von Theodor Sickel am Wiener Institut für Geschichtsforschung in die Urkundenwissenschaft eingeführt, arbeitete er eine Zeit lang im Auftrage der Monumenta Germaniae und der sächsischen Akademie am Vatikanischen Archiv in Rom. Hier bereits faßte er den Entschluß, die ältesten Papsturkunden bis zum Ende des 12. Jahrhunderts in kritischer Bearbeitung zu edieren. Es war ein Unternehmen, das sein Lebenswerk werden sollte.

Seine akademische Tätigkeit begann Paul Kehr im Jahre 1889 an der Universität Marburg. Im Jahre 1895 wurde er als ordentlicher Professor für mittelalterliche Geschichte an die Universität Göttingen berufen. Den Lehrstuhl bekleidete er bis zum Jahre 1915. Sein Hauptinteresse galt indessen auch während dieser Jahre den Papsturkunden. Mit Unterstützung der Göttinger Akademie leitete er deren Edition in die Wege. Dabei ging er mit großer Umsicht zu Werke. Bevor an die Redaktion des Urkundenwerkes herantreten wurde, sollte in allen Gebieten der christlichen Kirche das gesamte Urkundenmaterial, auch dasjenige, das nur noch in Kopie in teilweise abgelegenen Codices vorhanden war, gesammelt und kritisch bearbeitet werden. Kehr selbst unternahm es, die Archive und Bibliotheken Italiens unter diesem Gesichtspunkt zu durchforschen; zum gleichen Zwecke unternahm er eine Forschungsreise nach Spanien. Die Bearbeitung des Materials in den übrigen Ländern anvertraute er einzelnen seiner Schüler. Das Ergebnis dieser Untersuchungen ist in der stattlichen Reihe der *Pontificia*-Bände niedergelegt. Den die Schweiz behandelnden Band, die *Helvetica Pontificia*, hat Albert Brackmann im Jahre 1927 bearbeitet.

Um seine italienischen Forschungen nach Kräften fördern zu können, ließ sich Kehr immer wieder von seiner — ihm übrigens wenig zusagenden — Lehrtätigkeit in Göttingen beurlauben. Mittelpunkt seiner Tätigkeit wurde je länger je mehr die Stadt Rom. Hier übernahm er auch die Leitung des

Preußischen-Historischen-Instituts. Mit den führenden Historikern Italiens und den Gelehrten der verschiedenen Länder, die in Rom ihre Forschungsinstitute besaßen, trat er in regen geistigen Austausch. Kehr war ein geistreicher und witziger Erzähler, der sein Urteil über einzelne Persönlichkeiten mit einer fast unheimlich wirkenden Treffsicherheit in ein paar charakteristischen Strichen zusammenfaßte.

Der erste Weltkrieg nötigte Paul Kehr, die ihm lieb gewordene Tätigkeit in Italien abzubrechen. Die Regierung übertrug ihm das Amt des Generaldirektors der preußischen Staatsarchive. Unter seiner Amtsführung ist der stattliche Neubau des Staatsarchivs in Berlin-Dahlem vollendet worden. Etwas später übernahm er die Leitung der *Monumenta Germaniae historica* und das Präsidium des Kaiser Wilhelm Instituts für Geschichtsforschung. Bei den *Monumenta*, die er, dank seinem diplomatischen Geschick, glücklich durch die schweren Jahre der Nachkriegszeit hindurchrettete, begnügte er sich nicht mit der bloßen Leitung der Arbeiten; er nahm vielmehr die Bearbeitung eines schwierigen Teils der Kaiserurkunden auf sich, die Epoche nämlich der deutschen Karolinger. In rasch aufeinanderfolgenden Lieferungen publizierte er die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns, Ludwigs des Jüngern, Karls III. und Arnolfs.

Nach Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Italien konnte Paul Kehr die unterbrochenen Forschungen in Italien wieder aufnehmen. Die Folge davon war, daß er beständig seinen Aufenthalt zwischen Rom und Berlin wechselte, wobei er auch während der Reise unermüdlich arbeitete und sich jeweilen nur kurze Ruhepausen, sei es in Meran, sei es in den Schweizerbergen gönnte. Das Ergebnis seiner Forschungen über die italienischen Papsturkunden liegt in 8 *Pontificia*-bänden vor. An einem 9., dem Schlußbände, arbeitete er mit unverminderter geistiger Energie während des gegenwärtigen Krieges.

Die darstellenden Arbeiten von Paul Kehr sind nicht zahlreich. Seinem scharfen Verstande und seiner ausgesprochen kritischen Begabung lagen gründliche und scharfsinnige Untersuchungen über Einzelfragen, wie z. B. über die Anfänge Venedigs oder die Verhältnisse in der königlichen Kanzlei besser als synthetische Zusammenfassungen größerer Zeiträume. Auf dem Gebiet der Urkundenforschung galt Paul Kehr nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande als unbedingt anerkannte Autorität, und ebensogroß sind seine Verdienste als Organisator der wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Gebiete der mittelalterlichen Geschichte. Auszeichnungen und Ehrungen durch Deutschland und andere Staaten sind ihm reichlich zuteil geworden.

Mit den schweizerischen Historikern und der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft nahm Kehr nach dem ersten Weltkrieg Kontakt. Sein Wunsch, die Schweiz möchte sich an den Publikationen der *Monumenta* offiziell und auch mit materiellen Leistungen beteiligen, ließ sich allerdings

nicht verwirklichen. Dagegen leisteten Mitglieder der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft in den Jahren der deutschen Inflation einen ansehnlichen materiellen Beitrag an die Monumenta. Die angeknüpften freundschaftlichen Beziehungen blieben bestehen. Sie hatten zur Folge, daß jungen schweizerischen Historikern die Möglichkeit geschaffen wurde, sich bei den Monumenta in Berlin praktisch in die Kritik und Editionstechnik der mittelalterlichen Quellen einzuarbeiten.

Dank der Munifizienz von Papst Pius X., mit dem Paul Kehr eine langjährige Freundschaft verband, war es diesem möglich, eine Stiftung mit Sitz in Zürich zu errichten, deren Erträgnisse für die Erforschung der Papsturkunden und der mittelalterlichen Geschichte im allgemeinen verwendet werden sollen.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Paul Kehr und den schweizerischen Fachgenossen fanden im Jahre 1934 ihren äußern Ausdruck in seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft. Paul Kehr — ein großer Verehrer der Werke von Gottfried Keller — liebte die Schweiz nicht nur um ihrer Naturschönheiten, sondern auch um ihrer freiheitlichen Institutionen willen. Seit Jahren hegte er den Plan, seine letzten Lebensjahre in der Schweiz zu verbringen. Allein der unermüdliche Arbeiter hat sich nie entschließen können, sein wohlverdientes *otium* anzutreten. Der ausbrechende Krieg hat seinen Wunsch zunichte gemacht.

Hans Nabholz.

Einzelbesprechungen. — Comptes rendus.

Festgabe Hans Nabholz zum siebzigsten Geburtstag. 195 Seiten. Verlag H. R. Sauerländer, Aarau, 1944.

Den Reigen der Arbeiten eröffnet Elisabeth Meyer-Marthaler mit einer wertvollen Untersuchung «Zur Frühgeschichte der Frauenklöster im Bistum Chur» (S. 1—35). Das älteste Frauenkloster dürfte Kazis sein, das am Anfang des 8. Jahrhunderts von Bischof Victor II. gegründet wurde. Da es nicht auf dem Privatgut der Victoriden, sondern auf bischöflichem Boden errichtet war, verblieb es auch bei der Teilung von Bistum und Grafschaft 806 dem Bistum. Vermutlich befolgte es die Benediktinerregel, bis Bischof Adalgott im 12. Jahrhundert dort die Satzungen der regulierten Augustinerchorfrauen einführte. Misteil (= *Impedinis*, *Wapitines*) scheint um 750 gegründet worden zu sein. Es war wahrscheinlich ebenfalls bischöfliches Eigenkloster und verblieb daher zusammen mit Kazis 806 dem Churer Sprengel. Bischof Adalgott hob das Kloster 1154 auf. Das Xenodochium St. Peter (831), das auf dem Septimer war, hat mit dem Kloster Misteil nichts zu tun. Die Verfasserin identifiziert die zwei dem Bischof bei der Teilung von Bistum und Grafschaft verbliebenen Frauenklöster mit Kazis und Misteil, nicht aber mit Schännis. Das